

Glienicker Kurier

Nachrichten aus der amtsfreien Gemeinde Glienicke/Nordbahn



Ausgabe November 2001

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
Aufruf zur Wahl durch Bürgermeister Bienert	2
Bürgermeister-Kandidaten von Schülern geprüft	3
Tolle Stimmung zwischen Buden und Bühne	6
Bevölkerungsentwicklung in Glienicke Zweiter Teil	8
Bürgermeister begrüßt 8000. Einwohner	11
Gute Freunde mit Herzlichkeit begrüßt	13
Frühzeitige Bürgerbeteiligung für B-Plan Nr. 11	16
Bürgermeister stellen sich vor: Joachim Bienert	18
Bürgermeister stellen sich vor: Hartmut Hempel	20
Aus den Fraktionen	22
Bürger für Weltoffenheit und Toleranz	25
Dorfteich soll ein Schmuckstück werden	27
Sport im Ort	28

Liebe Glienickerinnen, liebe Glienicker,

am 11. November 2001 finden in Glienicke die Bürgermeisterwahlen statt. Wichtig ist eine hohe Wahlbeteiligung, um die ich Sie hiermit sehr herzlich bitte. Machen Sie von Ihrem Wahlrecht Gebrauch!

Auf den Wahlberichtigungskarten ist Ihr zuständiges Wahllokal vermerkt. Die Wahllokale sind am 11. November von 8.00 bis 18.00 Uhr für die persönliche Stimmabgabe geöffnet. Briefwahlunterlagen müssen an diesem Tag bis spätestens 18.00 Uhr im Rathaus, Hauptstraße 19, eingetroffen sein.

Beachten Sie bitte:

Am Sonntag findet keine Briefzustellung durch die Post statt, aber der Briefkasten direkt am Rathaus kann genutzt werden.

Sollten Sie bisher keine Wahlbenachrichtigungskarte erhalten haben, bitte ich Sie, sich rechtzeitig vor dem Wahltag im Wahlamt der Gemeindeverwaltung, Hauptstraße 19 (Rathaus, Zimmer 3), persönlich oder telefonisch unter 69217 zu vergewissern, ob Sie im Wählerverzeichnis eingetragen und damit wahlberechtigt sind.

Wenn Sie Ihre Wahlbenachrichtigungskarte verlegt oder zur Stimmabgabe im Wahllokal vergessen haben, können Sie auch durch Vorlage Ihres Personalausweises von Ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. In jedem Fall möchte ich Ihnen die Mitnahme des Personalausweises ans Herz legen. Schon jetzt möchte ich mich bei den vielen ehrenamtlichen Wahlhelferinnen und Wahlhelfern bedanken, die die Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung bei der Durchführung der Bürgermeisterwahl in den Wahllokalen unterstützen. Fast 50 Glienickerinnen und Glienicker werden am 11. November für einen reibungslosen und ordnungsgemäßen Ablauf der Wahl Sorge tragen.

Wählen Sie mit, entscheiden Sie mit, dann gestalten Sie mit!

Ihr Joachim Bienert, Bürgermeister

**Bürgermeisterkandidaten von Schülern geprüft
Aber wählen müssen am 11. November 2001 die Eltern**



**Bürgermeister Bienert, Schülersprecherin Jessica Luck, Gesamtschullehrerin
Elke Bär, Klassensprecher Christopher Roth und Bürgermeister-Kandidat Hartmut Hempel**

Beide Bürgermeisterkandidaten, Joachim Bienert (SPD) und Hartmut Hempel (CDU), folgten am 11. Oktober einer Einladung der Gesamtschule in die Mehrzweckhalle. Es ist schon ungewöhnlich, wenn man in Rechnung stellt, dass beide Kandidaten von den Schülern 2001 keine Stimme erhalten werden. Dennoch, alle Beteiligten auf und vor dem Podium stimmten überein, dass es ein interessanter Abend war

Und das freut uns als Veranstalter. Wir bedanken uns deshalb auch auf diesem Wege bei allen, die zum Gelingen beigetragen haben, durch ihre vorbereitenden Arbeiten und vor allem durch Ihre aktive Teilnahme an diesem Abend.

Wie kam es dazu? Wir hatten im Rahmen des Unterrichtsfaches "Politische Bildung" schon zweimal in einem Rollenspiel die Schülerinnen und Schüler mit dem Inhalt und den Modalitäten von Kommunalwahlen, insbesondere der Bürgermeisterwahlen, vertraut gemacht. Sie hörten über die demokratischen Strukturen der Bundesrepublik, über Wahlgesetzgebungen, über Verantwortung der Gewählten und der Wähler und über das alles tragende System der politischen Parteien und die Bürgerbewegungen. Das wurde mit viel Lust und Einfallsreichtum von den Schülerinnen und Schülern vorbereitet. Auch Bürgermeister Joachim Bienert konnte sich davon überzeugen, als er im Rahmen des "Tages der offenen Tür" an der Gesamtschule erlebte, wie die Gesamtschüler "ihre" Bürgermeisterwahl spielten. Nunmehr bedurfte es keines Rollenspiels mehr, denn der Wahltermin ist real.



Die "Alte Turnhalle" war zur Podiumsdiskussion gut gefüllt

Vielleicht wurde an diesem Abend einigen Teilnehmern klar, was wir Lehrerinnen in der Gesamtschule täglich erleben, unsere Jugendlichen denken nach, was sie im Elternhaus, in der Schule oder in ihren Freizeitbereichen hören und sehen, und sie bilden sich darüber ihre Meinung. Es ist gut und unserer Ansicht nach richtig, wenn wir ihnen deshalb auch die Möglichkeit eröffnen, ihre Meinungen zu äußern und in diesem Sinne zur Diskussion stellen können - nicht nur in Rollenspielen. Auch dieser Abend, gemeinsam mit den Eltern und vielen Glienickerinnen und Glienickern, die ebenfalls gekommen waren, gestaltete sich als bildend und erziehend zugleich. Demokratie einerseits und Politik-Unterricht andererseits waren erlebbar geworden! Die Jugendlichen wurden mit ihren Fragen gehört, und sie haben am folgenden Schultag über die gegebenen Antworten diskutiert? teils unter sich und teils auch mit den Lehrern. Das ist ein großer Erfolg. Natürlich wurden Meinungen gebildet und ausgetauscht, die sich auf jene Fragen bezogen, die sich die Schüler selbst "zurechtgelegt" hatten und auch mit dem erforderlichen Mut in dem großen Forum stellten. Und sie reagierten in ihrer Weise spontan, manchmal nicht mit den angemessenen Worten, oft unmissverständlich hart, in vielem unwissend, aber sie reagierten "jugendgemäß". So zum Beispiel auf die Bedenken des CDU-Kandidaten, dass eine Inline-Skate-Bahn in Glienicke "...bestimmt zu viel Lärm verursachen würde..." und auch... zu teuer sei".

Hartmut Hempel spürte die Reaktionen auf seine Ausführungen sicherlich. Aber wie sei es mit den Öffnungszeiten des Jugendklubs? Warum wäre er ausgerechnet am Wochenende geschlossen? Und warum traut man den Jugendlichen in diesem Punkt keine Selbstverantwortung zu? Oder wie steht es mit der Einrichtung einer Disco?

Ist es nicht positiv, ist es nicht das, was wir alle wollen, wenn die Jugendlichen anbieten: "Wir bauen auch mit!"

Ja, es ist positiv.

Um so wichtiger sollte es sein - und das wurde an diesem Abend beiden Kandidaten klar - unsere Glienicker Jugendlichen fordern von der Gemeinde, mehr zu tun für Freizeitangebote, für Räumlichkeiten des individuellen Zusammenseins nach der Schule und auch für sportliche Aktivitäten mit "fun". Mit großen Erwartungen wurde das Versprechen von Joachim Bienert registriert, im neuen "Center" einen Jugendraum einzurichten.

Applaus gab es für beide Kandidaten. Es war für alle Teilnehmenden ein gelungener und aufschlussreicher Abend. Wenn nicht "Wählangehen mit 16", dann aber spätestens in acht Jahren, zu den nächsten Bürgermeisterwahlen. Ob es dann andere Forderungen der Gesamtschüler an die Bürgermeisterkandidaten geben wird ? Sicher. Aber keine "leichteren".

Elke Bär

Tolle Stimmung zwischen Buden und Bühne

Livemusik und solche vom Band, mehr als zwanzig hausgebackene Kuchenköstlichkeiten, Bratwürste, die immer wieder nachgeholt werden mussten, Bier vom Fass oder Rotwein im Glas - dieser Mix führte zu einer tollen Stimmung beim Straßenfest in der Rosenstraße.

Gefeiert wurde der Straßenausbau der angrenzenden Schönfließer Straße, der vor etwa einem Jahr begonnen wurde, und zwar auf Grund einer Bürgerinitiative der Anwohner. Denn der Lärm dieser Landesstraße, so der Sprecher der Initiative, Horst Rackow, sei unerträglich gewesen. Und so schloss man sich zusammen, sammelte einmal 200, dann 400 Unterschriften, hatte die Unterstützung von Ministerpräsident Manfred Stolpe und Sozialminister Alwin Ziel, aber vor allem die des Bürgermeisters Joachim Bienert, der sich an die Landesregierung gewandt hatte und an den Petitionsausschuss, der so viel bewegt habe, dass die zuständige Mitarbeiterin im Straßenbauamt Strausberg sich nicht enthalten konnte zu sagen, dass kaum eine andere Gemeinde einen in Sachen Straßenbau so rührenden Bürgermeister habe. Und der meinte zur Eröffnung des Festes, dass auch viele andere Orte schlechte und sogar noch schlechtere Straßen hätten, aber Glienicke habe wieder einmal den Vorzug erhalten und seiner Meinung nach auch verdient, selbst um den Preis, dass andere Kommunen nun noch länger warten müssten.

Wie Straßen die Menschen verbinden, so verband die Freude über den Ausbau der "Schönfließer" die anwohnenden Bürger und die der Nebenstraßen. Dabei war sich Horst Rackow über folgende Entwicklung sicher:

So wie es in Hamburg die Elbchaussee gebe, in Düsseldorf die "Kö" und in Berlin die Friedrichstraße bzw. den Kudamm, so würde es in Glienicke bald die "Schönfließer" sein, die zum Symbol des Ortes würde.

Solche Aussichten galt es natürlich zu feiern, und so hatten die Mitglieder der Bürgerinitiative, Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung und hier u.a. Dietrich Walter vom Tiefbauamt, einen abwechslungsreichen Nachmittag arrangiert. Der Tiefbauamtsleiter hatte noch ein Zusätzliches getan:

Er informierte an einem Sonderstand anhand von Karten über die weiteren Straßenbaumaßnahmen wie Kreisel an der Hattwichstraße und Knotenausbau an der Oranienburger Chaussee/Hauptstraße/Fürstendamm. Die Organisatoren hatten die hier in der Rosen-/Ecke Schönfließer Straße beheimatete KITA III oder KITA "Namenlos", wie Moderator Peter Bräutigam sie nannte, mit in den "Vergnügungsdampfer" gezogen, auf dass die Party noch bunter würde. So öffnete die neue KITA mit ihrer weithin sichtbar leuchtenden orangefarbenen Außenfront nicht nur weit ihre Türen, auf dass sich jeder überzeugen konnte von ihrer architektonisch großzügig angelegten Innengestaltung, sondern die Mitarbeiterinnen um Leiterin Andrea Milek und die Eltern der einwohnenden Kinder ließen mit arrangierten Spielen, mit einer reichlich bestückten Tombola, mit Schmink- und Geschicklichkeitsunterhaltungen, vor allem aber mit dem Kuchenbuffet, hinter dem vorrangig junge Väter standen und bedienten, die gute Atmosphäre dieser Kindereinrichtung deutlich werden. Und als dann die Jüngsten noch das Stück vom "Rübchen" aufführten, ein Gedicht aufsagten oder ein Lied sangen, da gab es kaum genügend Platz für all die fotografierenden jungen Väter, Mütter oder Großeltern.

Aber auch die anderen Glienicker Einrichtungen hatten zum Fest eine Abordnung entsandt.

Da führte die KITA "Mischka" ein kleines Programm auf, bei dem vor allem der fünfjährige Mike mit seinem Solo von der "Kastanie" begeisterte, die Grundschule hatte die "1b" entsandt, Mädchen und Jungen, die erst seit vier Wochen zur Schule gehen, aber aus Herzenslust schmetterten "Schulbeginn, nichts wie hin", und die Gesamtschule ließ

eine Gruppe tanzender Mädchen auftreten. Zwischendurch sorgte das "Wedding Skiffle Orchestra" für Stimmung, wobei die in den vorderen Reihen sitzenden Zuhörer kaum die Füße stillhalten konnten. Trotzdem hatte niemand den Mut zum ersten Tanz, obwohl der Orchester-Chef ein Freibier versprochen hatte. Zusätzlich gab's Rundfahrten mit den großen roten Feuerwehrautos, Darbietungen von Frauen, Männern, Jugendlichen und Kindern in dunklen Anzügen mit weißen, gelben, orangefarbenen oder grünen Gürteln, die verschiedene Arten moderner Selbstverteidigung auf dem harten Straßenboden demonstrierten. Aber, so der Leiter der Truppe, Till Werz, auch im realen Leben könne man es sich nicht aussuchen, an welchem Ort man sich wehrhaft verteidigen müsse. Doch in diese Verlegenheit kam an diesem gelungenen Nachmittag niemand der zahlreichen Zuschauer.

Bevölkerungsentwicklung in Glienicke Zweiter Teil Die Schülerzahlen sind ebenfalls steigend

Gab es in Glienicke im September 1999 an beiden Schulen, Grund- und Gesamtschule, 425 Schüler, so sind es im September 2001 490 Schüler. Der Anstieg wurde wesentlich durch die an der Gesamtschule gestiegene Schülerzahl von 152 auf 212 getragen. Das untermauert die Notwendigkeit der Anstrengungen im Ausbau und Umbau bzw. der Sanierung der Gesamtschule einerseits, allerdings auch zur Absicherung des Beibehalts der Schule den Zwang, die inhaltliche Arbeit den Erfordernissen anzupassen. Grundvoraussetzungen hat die Gemeinde im Rahmen ihrer Zuständigkeiten geschaffen durch z.B. den Ausbau der Fachkabinette und die technische Ausstattung.

Bezüglich der Jugend hat die Gemeinde 2 Jugendsozialarbeiter beschäftigt und im vergangenen Jahr die Durchführung eines Workshops des Sozialausschusses zur Jugendarbeit in Glienicke unterstützt, letztlich aber auch durch ihre kritische Betrachtung des Mitteleinsatzes in Höhe von rd. 180.000 DM initiiert

Glienicke ist nicht mehr frei von Jugendproblemen und hat sich den damit verbundenen Fragen zu stellen, aber nicht allein als Gemeindeverwaltung. Hier sind im wesentlichen auch die Familien gefragt, die sich nicht nur auf Kosten der Allgemeinheit entlasten dürfen.

Aber man stellt sich in Glienicke auch anderen und vorher nicht so offenen Fragen der Familien bis hin zur Unterstützung des Frauenhauses in Oranienburg.

Wachstum heißt auch, sich den Infrastrukturfragen zu stellen und sie zu lösen, wie z.B. bei Verkehrseinrichtungen, Kanalbau, Beleuchtung, Energieversorgung, Wasserwirtschaft, öffentlicher Personennahverkehr, Rettungswesen, Sporteinrichtungen, Gewerbe etc.

42,76 km Straßen weist Glienicke auf, von denen immerhin nur 11 % oder 4,77 km als unbefestigt klassifiziert sind. Glienicke 1992 sah, wie sich mancher erinnern wird, noch ganz anders aus. Hier wurden in den letzten Jahren enorme Anstrengungen unternommen, die einerseits den Ort attraktiver und dadurch zuzugsfähiger machten, andererseits aber auch durch Zuzüge zwangen, sich der Ausbauforderung zu stellen. Und dass sich daran dann fast für diesen Ort selbstverständlich weitere Fragen anschließen, zeigt sich durch das derzeitige Hauptthema des STAK-Ausschusses zur Verkehrsberuhigung im Ort!

Mit immerhin 31,51 km verlegter Kanalisation wurde vieles, was in anderen Orten noch deutlich sichtbar ist, in den Untergrund verbannt und das in einem Qualitätsstandard, von dem heute viele Kommunen auch in den alten, allerdings erst recht auch noch in den neuen Ländern nur träumen können. Regenwasserkanalisation und Druckleitungen in km-Dimensionen vervollständigen das Entwicklungsbild! Auch im Hochbaugeschehen hat sich Glienicke in den letzten Jahren der Gesamtentwicklung gestellt. Die Weichenstellungen für die Entwicklung des Glienicker Feldes und der Glienicker Spitze haben maßgeblich über städtebauliche Verträge dazu geführt, die Bevölkerung für die "Annehmlichkeiten", die heute schon so selbstverständlich in Anspruch genommen werden, nicht zu belasten. Da gibt es seit Juni 1999 die Dreifeldhalle, die im Umkreis nicht so schnell wieder zu finden ist, die Außensportanlagen, die 2000 in Betrieb genommen wurden, die sanierte und denkmalgeschützte Grundschule, die im September 2000 wieder neu erstrahlte, eine 3. Kita mit 132 Plätzen im Neubaugebiet, ein neues Feuerwehrgebäude wurde 2000 eingeweiht und bietet vernünftige Voraussetzungen zur freiwilligen Feuerwehrarbeit und lässt sie attraktiver auch für Jugendliche werden. Die Fachräume der Gesamtschule wurden vorrangig saniert, umgebaut, ausgestattet, um zur vernünftigen Ausbildung beizutragen. Jetzt folgt auch das äußere Erscheinungsbild.

Natürlich erfordert ein weiteres Wachstum weitere Maßnahmen, aber mit Augenmaß.

Oberes Ziel der Verwaltung ist, alles muss auf Dauer auch in der Unterhaltung bezahlbar sein und bleiben. Was nützt die turniermäßig ausgestattete Außensportanlage, wenn sie in der Unterhaltung unbezahlbar wird und anschließend verrottet? Hallenbad? Sicherlich jetzt nein danke!

Der weitere Ausbau der alten Turnhalle als Mehrzweckhalle ist eingeleitet und soll abgeschlossen werden.

Der Bauhof ist unter einfachsten Bedingungen untergebracht und kann glücklicherweise Sanitäreinrichtungen der Feuerwehr in einiger Entfernung nutzen.

Und das Rathaus ?

An das wurde ziemlich zuletzt gedacht, aber daran ist nun zu denken, denn hier wird für das Funktionieren aller angesprochenen Einrichtungen die grundlegende Arbeit geleistet.

Wachstum heißt auch:

Mit zunehmender Bevölkerungszahl ändern sich auch die Verhaltensweisen von Einwohnern,

Immer häufiger ist feststellbar, dass es bei Verstößen heißt, ja aber und ich doch nur gerade mal etc. Regeln gelten zunehmend weniger für einen selbst als nur für die anderen. Mit zunehmender Bevölkerungszahl bewegt man sich mehr in der Anonymität.

Die Anmeldepflicht nach einem Zuzug oder Umzug im Ort innerhalb von 14 Tagen ist die Regel, oder? Es darf geraten werden!

Nach Satzung der Gemeinde ist die Zweitwohnung anzeigepflichtig, und?

Hunde anmelden?

Die Dunkelziffern steigen, und das heißt, dass manche Bürger Leistungen mit nutzen, für die andere, die sich ordnungsgemäß verhalten, in die Pflicht genommen werden. Und besonders anzumerken ist hierbei, dass das Unrechtsbewusstsein immer mehr abnimmt. Die Verwaltung wird sich auch personell vorbereiten und reagieren, um die Verstöße zu Lasten der Allgemeinheit zu minimieren, am besten jedoch zu verhüten.

Wachstum heißt auch, wie vorher ausgeführt, sich in der Gemeinde der Diskussion von allgemeinverbindlichen Werten und nicht nur der Diskussion, sondern auch der Umsetzung und Durchsetzung zu stellen.

Hierbei sind stärker als in einer kleinen Gemeinschaft nun auch die politischen Gruppierungen in ihrem Verständnis zu und von Wertefragen aufgefordert, sich damit auseinander zusetzen und der Gemeinschaft Impulse zu geben. Solidarität wird als Wort gerne gebraucht, aber Solidarität wozu und wofür, aber auch in welcher Weise? Abgesehen von großen, schrecklichen und kaum fassbaren Ereignissen, wie wir sie gerade jetzt erfahren haben, geht Solidarität mit wachsender Bevölkerungszahl oft verloren. Damit ist gemeint, dass solidarisch sein nicht nur eine Aktivität der Lippen, des Mundes bedeutet, sondern verlangt, sich aktiv in die Gemeinschaft für die Gemeinschaft einzubringen.

Das heißt im einfachsten Fall schon einmal, die Regeln einhalten, die auf demokratische Weise von der Mehrheit bestimmt werden.

Wachsende Bevölkerung heißt auch, unterschiedlichste Bedürfnislagen und viel Anspruchsdenken treffen aufeinander. Fragen nach der Berechtigung, nach dem Sinn dieser Forderungen bewegen stärker auch die Abgeordneten, das Parlament der Gemeinde. So stellt sich in einem ersten Schritt schon die Frage, welche Ausschüsse über den per Gemeindeordnung vorgeschriebenen Hauptausschuss hinaus im Interesse der Gemeinde gebildet werden sollen. Wo sieht die Gemeinde ihre Prioritäten im Rahmen einer weiteren Entwicklung?

Glienicke hat einen Planungsausschuss, einen Bauausschuss, einen Sozialausschuss und einen Ausschuss für die Straßenausbaukonzeption.

Damit verbunden sind zwangsläufig Mehrarbeit, Mehraufwand; es entwickeln sich andere Zeithorizonte in der Bewältigung der Aufgaben und andere Interessenlagen stehen an.

Mehr Bevölkerung heißt auch mehr Nachfrage nach Kultur und Qualität der Angebote, wengleich gerade auf diesem Gebiet das Profitieren von Berlin offensichtlich ist. Trotzdem sind Angebote in der Gemeinde nicht nur erwünscht, sondern werden auch finanziell unterstützt. Allzu häufig wird dabei dann übersehen, dass auch die Raumbereitstellung durch die Gemeinde oder auch die Ausstattungen Geld kosten, das die Gemeinde zusätzlich aus ihrem begrenzten Haushalt bereitstellt.

(Wird fortgesetzt)

**Bürgermeister begrüßt 8000. Einwohner
Der zehn Monate alte Kolja sah großen Empfang sehr gelassen**



Kolja, der 8000. Glienicker sitzt am Tisch und nimmt am Gespräch zwischen Gästen und Gastgebern teil.

Er verzieht keine Miene, bleibt gelassen auch beim Klicken und den Blitzlichtern mehrerer Kameras, selbst das aufgeregte Gemurmel vieler Stimmen kann ihn nicht aus seiner philosophisch anmutenden Ruhe aufstören.

Die Rede ist von Kolja, Max Gruk seines Zeichens 8000. Einwohner von Glienicke. An diesem Vormittag empfängt der kleine Kerl, zusammen mit seiner Mutter Manuela Traub-Gruk und seinem Vater Frank Gruk, hohen Besuch. Der Bürgermeister Joachim Bienert ist erschienen, um ihn persönlich willkommen zu heißen, mit ihm Vertreter der Presse und der Geschäftsführer der Märkischen Baugenossenschaft, Diethard Hasler.

Dass der zehn Monate alte Kolja an diesem Tag die Hauptperson ist, hat seine volle Berechtigung. Denn seinem Dasein ist es zu verdanken, dass die kleine Familie von Berlin-Moabit hinausgezogen ist ins Grüne. Sonst wäre das Ehepaar noch weiter in der Großstadt mit ihren vielen Möglichkeiten geblieben, aber der Sohn sollte in frischer Luft aufwachsen, am liebsten gleich mit dem ersten Schritt in den Garten hinaus. Eine solche Wohnung fanden die Gruks, er Lehrer, sie Druckvorlagenherstellerin, in der Glienicker Lindenstraße. Sie hatten auf Grund von Annoncen bereits Wohnungen in weiter nördlich gelegenen Orten besichtigt und kamen zufällig durch die Lindenstraße. Hier entstanden gerade einige Mehrfamilienhäuser der Märkischen Baugenossenschaft als Anschlussbauten zur Glienicker Spitze, und hier fand das Ehepaar seine Traumwohnung mit direktem Zugang zum etwa 150 m² großen Garten als "Anbau zum Wohnzimmer" sozusagen oder als "Sommer-Spielzimmer und Auslauf" für Kolja.

Im August ist die kleine Familie eingezogen und hat sich bereits gut im Ort eingelebt.



**Bürgermeister Bienert hat das Sparkassenbuch aufgeschlagen;
neben ihm Diethard Hasler, Frank Grduk, mit Kolja auf dem Arm, und Manuela Traub-Grduk**

Mehr noch, die Freude über diesen Willkommensbesuch war ihnen anzumerken. Manuela Grduk bewirtete die Gäste u.a. mit einem selbstgebackenen Apfelkuchen, und Frank Grduk hatte mehr Fragen an Bürgermeister Bienert als dieser an ihn - es ging u. a. um Verschmutzungen auf den Straßen, Wegen und Plätzen, die historischen Hintergründe des Gerhard-Weiß-Denkmal, um nostalgische Spuren in Glienickes Zentrum. Und auch Kolja, der vom Bürgermeister mit einem Plüschtier und einem Sparkassenbuch, darauf die erste Summe von 100,- DM, beschenkt wurde, taute langsam auf, wobei ihm zunächst das knisternde Papier um den Blumenstrauß für seine Mutter mehr imponierte als die lustige Diddl-Maus. Vielleicht aber hätte er sich auch Diethard Hasler mehr zugewandt, wenn er die Bedeutung von zehn Fünzigmarkscheinen bereits erfassen könnte, die dieser als zweite Anlage auf dem neuen Sparkassenbuch mitgebracht hatte.

Gute Freunde mit Herzlichkeit begrüßt

Bereits zum sechsten Mal begrüßte unsere Gesamtschule liebe, zum Teil gut bekannte Gäste aus Lidice. Unter ihnen sind drei Frauen, die die Hölle des Konzentrationslagers überlebt haben. Insgesamt waren im Juni 1942 196 Frauen aus diesem kleinen tschechischen Ort von den Nazis verschleppt worden, 53 von ihnen kamen in Ravensbrück ums Leben, 143 kehrten nach der Befreiung in ihr zerstörtes Heimatdorf zurück, heute leben nur noch 22 von ihnen.

Den ergreifenden Schilderungen lauschten vor allem die beiden 7. Klassen. Freiwillig besuchten viele Mädchen und Jungen nach dem normalen Stundenplan am Freitag zwei zusätzliche, ganz besondere Unterrichtsstunden, die sie so schnell nicht vergessen werden. Sie erfuhren einiges über das Schicksal von Lidice und seinen Bewohnern und über drei qualvolle Jahre der Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück. Geduldig beantwortete Mila Kalibova Fragen zum nicht vorstellbaren KZ-Alltag: zum Beispiel acht Toiletten für 600 Häftlinge, das Annähen von 800 Knöpfen an Mäntel pro Schicht pro Arbeitskraft, drei Tage ohne jedes Essen als besondere Strafe usw.

Tief beeindruckt verließen wir den Klassenraum. Dank unserer Musicalgruppe unter Leitung von Katrin Schrader kehrten Lachen und Schmunzeln in die Gesichter zurück. Mit einem speziell für diesen Auftritt gestalteten Ausschnitt aus "Metropolis" begeisterten die jungen Künstler Gäste und Gastgeber. Tosender Applaus und "Zugabe Rufe" waren wohlverdienter Lohn für zusätzliche Proben und Beweis dafür, dass Musik international ist.

Wenig Sprachbarrieren gab es auch beim ersten sportlichen Wettstreit zwischen tschechischen und deutschen Jugendlichen auf der Bowling-Bahn an der Glienicker Spitze. Sieger und Platzierte bei dieser gelungenen Überraschung - unwichtig!

Dorit Stahlberg, gewählte Elternvertreterin, hat bereits heute eine tolle Idee, womit wir unsere jüngeren Gäste aus Lidice im nächsten Jahr überraschen könnten. Mehr wird natürlich noch nicht verraten. Aber dass es auch 2002 wieder eine solche Begegnung geben wird, dessen sind wir uns gewiss, bekräftigt durch wiederholt geäußerte Worte von Pawel, Katja und weiteren tschechischen Besuchern.



Für die Jugendlichen auf Lidice gab es ein besonderes Geschenk:
einen Aufenthalt auf der Bowling-Bahn

Eigentlich ist dieser Wunsch auch kein Wunder. Die gesamte Schule wirbelte in Vorbereitung auf den Besuchstag und wurde dabei von zahlreichen Helfern auf vielfältige Weise unterstützt.

Unseren Gästen überreichten wir als Dankeschön für ihr Kommen selbst angefertigte Kalender, sogar mit Worten in der Heimatsprache und wunderschöne Kerzenständer für verschiedene Gelegenheiten. Selbstverständlich, dass sechs Schülerinnen und Schüler beim Besuch in der heutigen Gedenkstätte Ravensbrück am Sonntag mit Rosen ihre Gefühle zeigten.

Bereits im Vorfeld freuten sich die Besucher auf das wohlschmeckende Mittagessen, zubereitet von der "Chefköchin", Frau Kohn, sie genossen wiederum die dekorativ gedeckten Tische im umfunktionierten Klassenraum und probierten die zahlreichen selbst gebackenen Kuchen und Torten.

Danke sagen wir deshalb allen fleißigen Helfern in der und um die Schule herum, die durch ihre tatkräftige Arbeit, durch materielle und finanzielle Unterstützung zum Gelingen beigetragen haben! Ein Wiedersehen wird es aber nicht nur in Glienicke, sondern auch in Lidice geben. 2002 jährt sich zum 60. Male der Tag, an dem der kleine tschechische Ort als Racheakt der deutschen Faschisten dem Erdboden gleichgemacht, alle Männer sofort erschossen, die Frauen und Kinder ins Konzentrationslager Ravensbrück transportiert worden waren.

Der Arbeitskreis Politische Bildung e.V. Vergangenheit Zukunft* plant eine weitere Reise, zusammen mit unserer und drei Berliner Schulen. Die fünf Schüler von uns, die im Juni 2001 schon mit dabei gewesen sind, haben sich sofort nach ihrer Rückkehr für das nächste Mal angemeldet. Sie möchten, gemeinsam mit weiteren Mädchen und Jungen, sogar einen gesonderten mehrtägigen Arbeitseinsatz in der dortigen Gedenkstätte

durchführen, um den Rosengarten wieder "zum Blühen zu bringen". Zu dessen Realisierung fehlen leider, um ehrlich zu sein, noch einige Euros, trotz eigener finanzieller Mittel. Aber vertrauen wir mal dem Sprichwort "Kommt Zeit, kommt Rat.

(*Hannelore Bergemann Fachlehrerin an der Gesamtschule Spendenkonto:
"Arbeitskreis Politische Bildung e.V.", Postbank Berlin, Konto Nr.: 5120 66?107,
BLZ: 100 100 10)

Frühzeitige Bürgerbeteiligung für B-Plan Nr. 11

Auf ihrer Sitzung am 19. September 2001 beschloss die Gemeindevertretung, für das Gebiet an der Gemarkungsgrenze zu Frohnau, nördlich der Leipziger Straße bis an die Bieselheide, einen bereits jetzt umstrittenen Vorentwurf für den Bebauungsplan Nr. 11

"Staerkstraße" zur Bürgerbeteiligung auszulegen. In Anwesenheit einiger

Grundstücksbesitzer aus diesem Gebiet des ehemaligen Grenzstreifens wurde der Vorentwurf im Planungsausschuss von seinen Mitgliedern und seinen sachkundigen Einwohnern kontrovers diskutiert. Es gab dennoch hier die Empfehlung mit fünf Ja- und einer Nein-Stimme für den Beschluss zur Auslegung, um möglichst ohne weiteren Zeitverzug mit der Auslegungsphase in die sachliche Diskussion mit den Eigentümern und Bürgern Glienickes zu kommen. Alle Eigentümer in diesem Gebiet werden von der Gemeinde über ihre Beteiligungsmöglichkeiten mit ausreichendem zeitlichen Vorlauf schriftlich informiert.



So dicht ist der Waldbestand an der Ecke Roedern- und Staerkstraße

Im ehemaligen Grenzstreifen des Gebietes vom B-Plan Nr. 11 haben sich auf den ungenutzten Flächen Pioniergehölze entwickelt, die einen Grünzug mit Wegführung von Süd nach Nord aus der Gemeinde darstellen. Nach dem Waldgesetz des Landes Brandenburg ist der Grünzug zum großen Teil Wald. Er erstreckt sich entlang der Grundstücksflächen, die ihre Straßenerschließung von Glienicke her haben.

Bei einem Ortstermin am 14. Juli 2001 wurde der Tatbestand, dass es sich um Waldflächen nach dem Landeswaldgesetz handelt, von der Unteren Forstbehörde geprüft. Nach eingehender, weiterführender Prüfung der Forstbehörde wurden dann die Waldflächen anhand eines Planes durch die Forstbehörde bestätigt. Der Flächennutzungsplan der Gemeinde Glienicke hat diesen Sachverhalt bereits 1997 aufgenommen. In der damaligen Stellungnahme der Forstbehörde wird unter anderem festgestellt: "Aufgrund der flächenhaften Ausdehnung und den verschiedensten Baumarten und Beimischung von heimischen Straucharten mit Anbindung an das nördlich

gelegene LSG Bieselheide, ist die Planungsfläche als integrierter Bestandteil eines Grünzuges zu betrachten. Der Erhaltung und aktiven Gestaltung dieses innerörtlichen Grünzuges zwischen Glienicke und Berlin sollte besondere Priorität beigemessen werden. "... Ein Eingriff durch Bebauung wird abgelehnt". Diese Stellungnahme der Forstbehörde wurde in der Bearbeitung des Flächennutzungsplanes 1997/1998 von den Gemeindevertretern abgewogen und die Flächen nicht als Bauland, sondern als Grünflächen mit Waldcharakter beschlossen.

Der B-Plan Nr. 11 "Staerkstraße" muss nach den Vorschriften des Bundesbaugesetzes aus dem Flächennutzungsplan entwickelt werden. Somit besteht keine Möglichkeit, in den betreffenden Gebieten Bauflächen auszuweisen. Im bereits fertiggestellten und genehmigten Flächennutzungsplan der Gemeinde Glienicke ist ebenso eine Durchwegung des Gebietes als Planungsziel der Gemeinde dargestellt. Auch im Aufstellungsbeschluss zum B-Plan Nr. 11 ist die Umsetzung einer öffentlichen Durchwegung als Planungsziel ausgewiesen.

Den gesamten Planungsstand erkennen diejenigen Eigentümer, die jetzt auf das Verfahren aufmerksam geworden sind, nicht an. Die Notwendigkeit einer Wegeführung wird von ihnen bestritten, da genügend ruhige Straßen mit Gehwegen vorhanden seien. Die ehemaligen Eigentümer wiesen auf ihre Rechte zum Rückkauf ihrer enteigneten Grundstücke - nunmehr aus dem Besitz der Bundesrepublik - hin und erklärten ihre Absicht, die Grundstücke als Baugrundstücke voll zu nutzen.

Die Gemeindevertretung hat das Verfahren zur frühzeitigen Auslegung zur Beteiligung der Bürger und der Träger öffentlicher Belange eingeleitet (noch bis zum 16. November). Danach hat die Gemeindevertretung die Aufgabe, private und öffentliche Belange abzuwägen und eine Entscheidung für den Entwurf zum B-Plan Nr. 11 "Staerkstraße" herbeizuführen.

Peter Staamann
Amtsleiter für Hochbau und Planung



Liebe Glienickerinnen, liebe Glienicker,

am 11. November stelle ich mich den Wählerinnen und Wählern zur Wiederwahl für das Amt des Bürgermeisters in Glienicke/Nordbahn.

Deshalb erlauben Sie mir, mich auf diesem Wege Ihnen auch persönlich vorzustellen.

Ich bin 45 Jahre alt, seit 19 Jahren glücklich verheiratet und habe zwei Kinder (17 und 11 Jahre alt). Im Nachbarbezirk Reinickendorf bin ich geboren und aufgewachsen und habe auch dort bis zum Abitur 1974 die Schule besucht.

Nach dem Studium an der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege, Abschluss: Diplom-Verwaltungswirt, habe ich meine Berufslaufbahn als Beamter im gehobenen Dienst im Bezirksamt Reinickendorf eingeschlagen. In verschiedenen Abteilungen der Verwaltung, vom Sozialamt über das Personalamt bis hin zum Wohngeldamt, konnte ich Erfahrungen sammeln, die mir bis heute in der Gemeindeverwaltung nutzen und die mir in vielen Bereichen bei Entscheidungen helfen. Nicht zuletzt aber prägten mich langjährige Tätigkeiten als Verantwortlicher für die Öffentlichkeitsarbeit und als Persönlicher Referent zweier Bezirksbürgermeister.

Sie vermitteln mir einen Erfahrungsschatz, auf den ich immer wieder zurückgreifen kann. Er beeinflusst mich bis heute - nicht nur in Verwaltungsangelegenheiten, sondern auch im offenen Umgang mit Menschen.

Bürgermeister von Glienicke zu werden, war eine Herausforderung, der ich mich 1993 als Kandidat für die SPD im Ort erfolgreich gestellt habe.

Die vergangenen acht Jahre erwiesen sich als harte, aber auch schöne Zeit, vor allem als eine Zeit, in der ich mich mit vielen unbekanntem Dingen auseinanderzusetzen hatte, und wo es galt, "Neuland" zu erschließen. Dass dies spürbar und sichtbar in der

Gemeinde erfolgreich funktioniert hat, ist ein Umstand, auf den ich auch ein bisschen stolz bin. Zugegeben, es hat nicht alles in jedem Fall auf Anhieb reibungslos geklappt. Aber das Bemühen um Korrektur, schnelles Umdenken und entsprechendes Handeln sowie die Einbeziehung anderer Meinungen und Auffassungen haben letztendlich immer zu vernünftigen Kompromissen und Entscheidungen geführt.

Nichts ist so gut, dass man es nicht noch verbessern oder optimieren könnte. Diese Tatsache ist für mich ein Leitfaden, der mich bisher begleitet hat und der es auch in Zukunft weiter tun wird. Erfolgreiche Arbeit ist für mich eng verbunden mit Begriffen wie Entwicklung, Kontinuität, Verlässlichkeit und Phantasie, ohne den Boden der Tatsachen zu verlassen.

Dafür stehe ich auch in den nächsten acht Jahren mit ganzer Kraft ein!

Ich würde mich freuen, wenn Sie am 11. November meine Vorstellungen mit Ihrer Stimme unterstützen.

Ihr Joachim Bienert



Liebe Glienicker,

ich möchte heute die mir gebotene Möglichkeit nutzen, in dieser Ausgabe des Glienicker Kuriers zu jedem einzelnen von Ihnen zu sprechen.

Eine Unterhaltung mit gegenseitigem Geben und Nehmen kann es ja offensichtlich nicht werden. Lassen Sie mich also versuchen, einen Weg zu finden, mich so auszudrücken, dass wenige Fragen bleiben für ein persönliches Gespräch.

In den letzten 3 Monaten habe ich vieles in Glienicke kennen und schätzen gelernt. Imposante Zahlen wie zur Einwohnerentwicklung, am Bau von Häusern, zur Erschließung, zum Straßenbau beeindrucken wohl jeden Wohlmeinenden. Und dabei ist Glienicke nicht zersiedelt worden, sondern die diesem Ort innewohnende Schönheit ist nun beinahe zu voller Blüte gelangt. Diese Empfindungen spüre ich bestimmt nicht allein. Der beste Beweis ist ja der ungebrochene Zuzug gerade junger Familien.

Wenn man die statistischen Daten sieht, die der Hauptamtsleiter am 19. September dieses Jahres in der GVT vortrug, erfährt man, dass das Durchschnittsalter bei ungefähr 40 Jahren liegt. Mir fiel auf bei meiner eigenen "Erschließung" von Glienicke - und ich sah das dann bestätigt in dem gelungenen Podiumsgespräch der Gesamtschule - dass den Jugendlichen bisher nur Provisorien zur Freizeitgestaltung angeboten worden sind. Und es scheint, dass der derzeitige Bürgermeister daran nicht viel zu ändern gedenkt. Die jungen Leute wollen einen Jugendklub, der nicht nur die ganze Woche für sie da ist, sondern wo sie auch nach Herzenslust "disco - go - go" machen können.

Und sie haben Recht.

Zum Wohlfühlen benötigen die Jugendlichen ein eigenes Haus an einem Standort, wo auch der Discosound nicht störend für andere wird. Und ich denke, das lässt sich machen, zumal die Kommune über eigene Flächen verfügt.

Ich verspreche an dieser Stelle: mit mir als Bürgermeister wird das auch geschehen.

Glienicke muss man unbedingt zu Fuß oder per Fahrrad erleben. Ein Bürgermeister schon gar. Mit dem Fahrrad kommt der Interessierte ganz gut voran. Doch die "historischen" Bürgersteige, und zwar die mit Gehwegplatten versehenen sind überwiegend in katastrophalem Zustand. Nicht, dass man über zerbröselten Beton mehr fällt als geht, nein, meistens sind die "Verwerfungen" an den Stellen zu erleben, wo das Wurzelwerk ganze Arbeit geleistet hat.

Liebe Seniorinnen und Senioren, liebe Grundstückseigentümer:

Ich stehe für ein Sofortprogramm, das aufgelegt werden wird, um unfallfreies Begehen und ungehindertes Säubern und Pflegen der Gehwege zu ermöglichen. Am Herzen liegen mir noch zwei Dinge:

Den Glienickern fehlt ein repräsentatives Standesamt, das auch unseren behinderten Mitbürgerinnen und Mitbürgern den freien Zugang ermöglicht. Ganz in der Nähe in Schönfließ befindet sich ja eine Werkstatt für Behinderte. An diese Menschen sollte man immer denken. Finden Sie nicht auch?

Die Glienicker haben ein schönes Feuerwehrgebäude und auf Probe einen Rettungswagen in der Halle. Wie ich höre, ist erst im kommenden Jahr vom Kreis Oberhavel eine endgültige Festlegung zum Standort vorgesehen.

Für mich gilt, um den Verbleib des Rettungswagens zu kämpfen. Nach dem Terroranschlag in New York ist das wichtiger denn je!

Bleiben Sie gesund und immer politisch interessiert.

Bleiben Sie am 11. 11.2001 nicht zu Hause.

Gehen Sie zur Wahl.

Ihr Hartmut Hempel

CDU-Fraktion

Am 17.10.2001 weilte auf Einladung der CDU-Fraktion und des CDU-Ortsvorstandes Glienicke/Nordbahn der stellvertretende Ministerpräsident und Landesvorsitzende der CDU Brandenburg, Jörg Schönbohm, in Glienicke.

Der Fraktionsvorsitzende Hans Robert Joepgen und weitere Mitglieder aus Fraktion und Vorstand sowie der Bürgermeisterkandidat Hartmut Hempel begleiteten den Innenminister durch Glienicke.

Jörg Schönbohm ließ sich vom Hallenwart die Besonderheiten der Mehrzweckhalle erläutern, besuchte das Pflegeheim des Elisabethstifts in der Schönfließer Straße und erwarb während eines Bummels über den Bio-Markt auf der Glienicker Spitze einen Sack Kartoffeln.

Nach einem Besuch des Jugendklubs und Gesprächen mit Jugendlichen und Betreuern verabschiedete er sich. Als nächstes wartete eine Talk-Runde beim ORB auf ihn.

Thema: Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus von Berlin.

Hans Robert Joepgen

1. Drohender Wertverlust von Grundstücken in Glienicke ist abgewendet worden.
2. Die teilweise mangelnde Kommunikation zwischen den Ämtern war häufiger Anlass für Nachtragshaushalte.

Die Fraktion hat diesen Zustand öffentlich gerügt.

3. Die Fraktion erwartet eine schnellere Information der Abgeordneten über anstehende Themen.

Leitsatz der Fraktion:

Sorgen und Nöte, Wünsche und Ideen der Bürgerinnen und Bürger werden aufgenommen und öffentlich gemacht.

Hans Robert Joepgen
Fraktionsvorsitzender



PDS-Fraktion

Auf Antrag der PDS-Fraktion im Sozialausschuss wurde die Diskussion um ein Nutzungskonzept der "Alten Turnhalle" auf der Sozialausschuss-Sitzung am 11. 10.0 1 eingefordert. Die PDS hatte nach Aufforderung der Verwaltung, Ideen zu entwickeln und vorzustellen, schon im November 2000 ein Diskussionspapier erarbeitet und den Parteien und der Verwaltung zur Verfügung gestellt. Trotz mehrfacher Ankündigung, dass die dafür notwendige Diskussion stattfindet, wurde dieses Thema immer wieder verschoben. So auch auf der Sozialausschuss-Sitzung am 11 . 10.01. Die Begründung der Glienicker Bürgerliste zur erneuten Vertagung stößt auf das Unverständnis der PDS Fraktion. So stellte die GBL fest, dass sie "überarbeitet" und "zum jetzigen Zeitpunkt überfordert" sei und deshalb über diesen Tagungspunkt nicht diskutieren kann.

Damit wurde, gegen die Stimme der PDS, diese notwendige Diskussion zur Nutzung der "Alten Turnhalle" auf die Ausschuss-Sitzung im Januar 2002 vertagt.

Die PDS erwartet, dass der Sozialausschuss alle kulturschaffenden Vereine und Künstler in die konzeptionelle Entwicklung der zukünftigen Nutzung der "Alten Turnhalle" einbindet.

Bei Interesse kann der Vorschlag der PDS-Fraktion zur Nutzung der "Alten Turnhalle" bei Edgar Himmert (Telefon: 8 04 03) angefordert werden.

Eine weitere Erwartungshaltung der PDS auf inhaltliche Diskussionsbereitschaft im Sozialausschuss wurde enttäuscht.

Die unter dem Tagungsordnungspunkt "Sonstiges" von der PDS gewünschte Diskussion über politische Positionen zur Veränderung der KITA-Gebührensatzung wurde abgelehnt.

Die Glienicker Bürgerliste, vertreten durch Herrn Unger, erklärte, dass die GBL noch keine politische Positionierung zur KITA-Gebührensatzung erarbeitet hat. Die Fraktion der PDS ist überrascht und verwundert, dass trotz der anstehenden Sozialausschuss-Sondersitzung mit betroffenen Eltern (am 25.10.01) die GBL sich einer inhaltlichen Diskussion verweigert. Damit blockiert die GBL eine gemeinschaftlich bestimmte Position des Sozialausschusses. Wir fordern die Fraktion der Glienicker

Bürgerliste dazu auf, ihre politischen Ab- und Ansichten zu diesem Themenbereich zu formulieren und konstruktiv die Diskussion zu begleiten. Weiterhin stellte die Fraktion der PDS folgende Anfragen:

Sozialausschuss:

1. Ist der Gemeindeverwaltung das Aktionsprogramm Jugend für Demokratie und Toleranz" der Bundesregierung bekannt ?
2. Wenn JA, hat die Gemeindeverwaltung Glienicke die Möglichkeit genutzt, finanzielle Mittel für dieses Aktionsprogramm zu beantragen ?
3. Wenn NEIN, mit welcher Begründung wurde das Aktionsprogramm nicht in Überlegungen für die nachhaltige Jugendarbeit in Glienicke einbezogen ?

Die Anfrage der PDS-Fraktion wurde von der Verwaltung mit einem Nein, bezogen auf das Aktionsprogramm "Jugend für Demokratie und Toleranz", beantwortet. Die Begründung hierfür lautete, dass zu wenig Personal vorhanden ist, um so komplexe Themen wie Fördertöpfe und -richtlinien mit der meistens dazugehörigen Kofinanzierung abzudecken.

Gemeindevertreter-Tagung:

1. Hat die Gemeindeverwaltung 1998 die Glienicker Bürgerinnen und Bürger über das Akteneinsicht und Informationszugangsgesetz (AIG) informiert ?

2. Wenn JA,

- a) mit welchen Informationsmitteln wurde dies umgesetzt ?
- b) Wie viele Bürgerinnen und Bürger haben von ihrem Recht auf Akteneinsicht Gebrauch gemacht ?
- c) Wo lagen die Schwerpunkte des Auskunftsverlangens ?
- d) Welchen Zeitraum von Antragstellung bis zur Auskunft benötigte die Verwaltung ?

3. Wenn NEIN, mit welcher Begründung ist die Verwaltung ihrem eigenen Anspruch nach Bürgernähe und Transparenz nicht gefolgt ?

Diese Anfrage ist noch nicht beantwortet.

Seit kurzem sind die PDS-Fraktion und der Ortsverband online unter:

<http://www.pds-glienicke.de/>.

Edgar Himmert

SPD/FDP Fraktion

In der SPD/FDP-Fraktion wurde in den letzten Monaten im Zusammenhang mit den Aktivitäten zur Bürgermeister-Wahl die bisherige Zusammenarbeit zwischen Bürgermeister und Fraktion analytisch betrachtet.

Es wurde einhellig bestätigt, dass die Arbeit in einer offenen und sachlichen Atmosphäre verlief und vom gegenseitigen Vertrauen getragen wurde. Vorschläge und Kritikpunkte konnten offen diskutiert werden, und meistens ließen sich dann ein Konsens oder gar Übereinstimmung herstellen.

Allen Abgeordneten der Gemeindevertretung wurden aus dem Rathaus gewünschte Auskünfte und Einsicht in Unterlagen unverzüglich gewährt, so dass die Arbeit in den Ausschüssen der Gemeindevertretung und die Diskussion in der Gemeindevertretung durch diese umfassende und aktuelle Information an Qualität gewann.

In acht Amtsjahren hat Bürgermeister Bienert eine effektive und leistungsstarke Verwaltung organisiert. So

wird über die übliche Stützung der laufenden Tätigkeiten der Gemeinde hinaus mit vielen aus der Analyse gewonnenen Daten und Fakten auch prognostisches Arbeiten für die Bestandssicherung in die Zukunft hinein möglich.

Die weitere Entwicklung unseres Ortes kann von dieser sicheren Basis aus vorangetrieben werden.

Wir verfolgen dabei unsere sozialdemokratischen und liberalen Ziele. Bürgermeister Bienert bringt in die Diskussion zwischen allen Fraktionen in unserer Gemeindevertretung mit ihren unterschiedlichen Zielvorstellungen seinen Erfahrungsschatz aus der Verwaltungsarbeit und die ihm zur Verfügung stehenden Informationen unparteiisch ein.

Wir begrüßen seinen Entschluss, erneut als Bürgermeister zu kandidieren und sehen in seiner Person mit seinem Verantwortungsbewusstsein, seiner Tatkraft und Energie die besten Voraussetzungen, dass weiterhin in zuverlässiger Weise für das Wohl unserer Gemeinde gearbeitet wird.

Klaus Neumann-Duscha
Vorsitzender der SPD/FDP-Fraktion

Bürger für Weltoffenheit und Toleranz

Vor etwa einem Jahr hatten sich in Glienicke Vertreter von Vereinen, der Parteien, der Gemeindeverwaltung und der Kirchengemeinden zusammengefunden, um gemeinsam zur Teilnahme an der großen Demonstration für Menschlichkeit und Toleranz, am 9. November 2000, in Berlin aufzurufen. Dies gab den Anstoß für einen Arbeitskreis, der sich mit der Situation in unserem Ort auseinandersetzen und nach Wegen suchen sollte, wie eine Kultur der Weltoffenheit und Toleranz befördert werden könnte. Dieser Arbeitskreis, in dem Beauftragte der Schulen, der kommunalen Jugendarbeit, der Parteien und der Kirchengemeinde mitarbeiteten, hat ein "Glieniccker Forum für Menschlichkeit und Toleranz" ins Leben gerufen. Dieses Forum soll ein offenes Netzwerk sein, in dessen Rahmen Veranstaltungen stattfinden, die Problembewusstsein schärfen und die durchaus positiven Tendenzen in unserer Gemeinde unterstützen und stärken wollen.

Kürzlich fand dazu eine Bürgerversammlung im Bürgerhaus statt, zu der vor allem Mitarbeiter der Schulen und Vereine eingeladen waren, die vor Ort mit Menschen unterschiedlicher Altersgruppen zu tun haben. Als Gesprächspartner war Wolfram Hülsemann bei uns, der Leiter des Mobilien Beratungsteams "Tolerantes Brandenburg". Mit dem Aufbau dieser Beratungsteams wurde im Juni 1998 auf Initiative der Landesregierung begonnen.

Anliegen der Bürgerversammlung war es, unsere Wahrnehmung dafür zu schärfen, wo rechtsextreme Einstellungsmuster und Verhaltensweisen bisher möglicherweise übersehen oder als harmlos abgetan wurden.

Im Rahmen seiner Beratungstätigkeit hat Wolfram Hülsemann die Erfahrung gemacht, dass rechtsextrem geleitete Werte? und Verhaltensmuster ? auch wenn sie sich nicht in der Öffentlichkeit oder im Wahlverhalten äußern ?häufig an Stammtischen, in Bekanntenkreisen, aber auch in Vereinen und Verbänden anzutreffen sind. Kennzeichen solcher Einstellungsmuster sind die aggressive Verachtung demokratischer Institutionen, der Ruf nach "dem starken Mann", Antisemitismus, die Einteilung der Völker und Kulturen in höherstehende und niedere, eine befürwortende Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus und auch die fehlende Anteilnahme an den Opfern rechtsextremer Gewalttaten ("ist ja nicht schön, dass die so was machen, aber man kann es ja schließlich verstehen..."). Das heißt nicht, dass überall dort, wo uns derartige Äußerungen begegnen, die betreffenden Bürger als "rechtsextrem" abgestempelt werden dürfen. Aber es wird damit der Boden bereitet für offensive rechtsextreme und fremdenfeindliche Propaganda, und es werden Abwehrkräfte gelähmt, der Aushöhlung demokratischer und humanitärer Werte zu begegnen.

In der sich anschließenden Diskussion, an der sich Schüler der Gesamtschule und Besucher des Jugendklubs engagiert beteiligten, wurde deutlich, dass es ein starkes Bedürfnis nach weiteren Informationen gibt, wie sich rechtsextreme Einstellungen äußern, wo die Übergänge sind zwischen jugendlicher Protesthaltung gegenüber den Erwachsenen einerseits und sich verfestigenden antidemokratischen Haltungen andererseits. Immer wieder wurde davor gewarnt, Rechtsextremismus vorrangig als ein Jugendproblem zu sehen. Entsprechende Haltungen kämen aus der Mitte der Gesellschaft.

Bei einer Nachbesprechung wurde deutlich, dass im Gefolge der Bürgerversammlung unter den Schülern der Gesamtschule ein offeneres Gespräch über den Umgang mit Gewalt in Gang gekommen ist, auch über Gewalt, die Schülern von Seiten ausländischer Jugendlicher begegnet. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass es in Glienicke durchaus Jugendliche gibt, die zur rechtsextremen Szene hin tendieren, die sich aber mehr nach anderen Orten hin orientieren, um hier nicht aufzufallen.

Die Arbeit des "Forums für Menschlichkeit und Toleranz" soll weitergeführt werden mit einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Kulturverein zur Auseinandersetzung mit dem Islam. Es wurde der Wunsch geäußert, Vertreter der Glienicker Vereine (z.B. der Sportvereine, der Freiwilligen Feuerwehr, der Kunstprojekte) für die Mitarbeit in dem Forum zu gewinnen. Am 22. Januar 2002, um 19.30 Uhr, findet ein weiteres informelles Treffen im Gemeinderaum der Evangelischen Kirchengemeinde statt, zu dem alle Interessierten eingeladen sind.

Pfarrer Dr. Bernd Albani

Dorfteich soll ein Schmuckstück werden

Die Gemeindevertretung Glienicke (Nordbahn) hat beschlossen, für die Neugestaltung des Dorfangers ein Gestaltungskonzept anfertigen zu lassen. Dieses Konzept wurde in der Oktober-Sitzung des Planungsausschusses präsentiert und diskutiert.

Bereits heute weist der Dorfanger eine hohe ökologische und gestalterische Qualität auf. Er ist das historische Zentrum der Gemeinde und in seiner ursprünglichen Form weitgehend erhalten. Zur Aufwertung sind dennoch einige behutsame Ergänzungen und Umbauten erforderlich.

Die Ufer werden in Teilbereichen ergänzend bepflanzt, um die Auslaufbauwerke der Regenwasserkanalisation optisch besser einzubinden. Ufertypische Stauden und Röhrichtpflanzen bzw. niedrige Gehölze sollen nicht nur die quantitative, sondern insbesondere die qualitative Artenvielfalt verbessern.

Im Zuge der Umgestaltung der östlichen Spitze des Dorfangers soll das ehemalige Buswartehäuschen abgerissen werden. In diesem Zusammenhang muss der nördlichste Stellplatz an der Gartenstraße rückgebaut werden, da er zu weit in den Gehweg der Gartenstraße ragt. Eine Hecke fasst den Stellplatz ein, um die geparkten Fahrzeuge zumindest teilweise zu verdecken.

Die Spitze selbst hat eine Pflanzfläche von etwa 180 m² und soll mit attraktiven, farbenfrohen Stauden und bodendeckenden Gehölzen bestückt werden. Zur Auflockerung sind einzelne Solitäre (im Bild als Beispiel Horstgräser) vorgesehen. Die Einfassung der Fläche erfolgt mit einem Rabattengitter, der Gehweg an der Gartenstraße wird wieder hergestellt.

Die ovale Form des Dorfteiches weist eine klare Achse auf, deren Endpunkt auf der östlichen Seite das Kriegerdenkmal darstellt. Auf der westlichen Seite fehlt ein Pendant. Gleichzeitig fehlen Aufenthaltsmöglichkeiten, die vor den Verkehrsbelastungen an der Hauptstraße geschützt sind. Deshalb wird vorgeschlagen, auf der westlichen Seite des Dorfangers einen Sitzplatz mit einer Pergola aus einer modernen Stahlkonstruktion zu errichten. Dieser Sitzplatz wird befestigt und fängt die Geländeneigung zum Teich über zwei Sitzmauern auf.

Der Gedenkstein zur Maueröffnung befindet sich zusammen mit einer neu gepflanzten Linde an der Ecke Hattwichstraße und Hauptstraße. Der Rasen ist an dieser Stelle stark in Mitleidenschaft gezogen. Im Konzeptplan wird vorgeschlagen, den Gedenkstein vor den Sitzplatz zu versetzen und die Linde, die den Blick auf den Teich verstellt, zum Parkplatz hin zu verpflanzen. Im Planungsausschuss wurde allerdings überwiegend die Auffassung vertreten, dass der heutige Standort des Gedenksteins historisch bedingt ist und nicht verändert werden sollte. Deshalb bleibt der bisherige Standort erhalten. Die Linde wird aufgeastet und der Eckbereich um den Gedenkstein mit Mosaikpflaster befestigt. An der Hauptstraße und an der Hattwichstraße ist eine niedrige Hecke aus Johannisbeere vorgesehen.

Die Umgestaltung des Dorfangers soll in Stufen erfolgen und an der Spitze sowie mit dem Abriss des Wartehäuschens beginnen. Dafür sind Kosten in Höhe von etwa 50.000,- DM vorzusehen. Hinzu kommen 10.000,- DM für eine Rundbank an der östlichsten Spitze einschließlich Flächenbefestigung.

Für die weiteren Maßnahmen sind Kosten in Höhe von etwa 100.000,- DM zu erwarten.

Landschaftsarchitekt Stefan Wallmann

Sport im Ort

Um den Pokal des Bürgermeisters

Zum dritten Mal wurde der Pokal des Bürgermeisters ausgespielt. Hier die teilnehmenden Mannschaften in der Reihenfolge ihres Abschneidens:

	Mannschaften	Punkte	Torverhältnis
1.	Hans-Rosenthal Prominenten-Elf	13	14:3
2.	SV Glienicke	9	19:7
3.	SV Mühlenbeck	7	13:16
4.	SC Wacker 04 Traditionself	7	8:16
5.	FSV Bergfelde	6	7:11
6.	Malibu Marzahn	1	6:14

Um 10.00 Uhr gab Bürgermeister Joachim Bienert am Spieltag den Ball zum Anstoß frei. Es spielte jeder gegen jeden um Platz 1. Die Spieldauer betrug jeweils 12 Minuten. Alle Mannschaften spielten mit großem Einsatz, aber immer fair. Das Promi-Team um ihren Kapitän Jo Rosen hat glücklich, letztlich aber verdient, das Turnier schon zum zweiten Mal gewonnen. Der gastgebende Sportverein Glienicke begann schwach, steigerte sich aber von Spiel zu Spiel und erreichte noch den 2. Platz. Die technisch sehr versierte Traditionsmannschaft von Wacker 04 fiel auf Grund des schlechten Torverhältnisses (man verlor gegen den SV Glienicke 0:9!) noch auf den 4. Platz zurück. Um 13.45 Uhr konnte Bürgermeister Bienert die Siegerehrung vornehmen. Neben dem Pokal für den 1. Rang wurden noch zwei weitere Preise vergeben.

Die Trophäe für den besten Spieler des Turniers errang Siggie Bratzke aus Mühlenbeck. Bester Torwart wurde Mannschaftskapitän Reiner Klein aus Glienicke. Die Glienicker Farben wurden durch Klein (Torwart), Schilder (8 Tore), Wursach, Behrendt (2), Braun, Schlüter (6), Netzer (3), Jaeche, Fett und Schwarz vertreten. Ein Dankeschön an unseren Sponsor Manfred Jaeche, Express-Heizungen-Glienicke, der jeder Mannschaft eine Flasche Sekt spendierte. Unser Dank geht aber vor allem an Bürgermeister Joachim Bienert, der uns das Turnier so großzügig ermöglichte.

Jörg Netzer

Saisonauftritt der Kegler

Unbekanntes Terrain betrat in der 2. Landesklasse der Männer der SV Glienicke in Golzow auf einer Zweibahnanlage. Peer Alisch erkämpfte nach Startschwierigkeiten auf der ersten Bahn die Führung für Glienicke mit 714 Holz. Die beiden nächsten Starter schoben aber nur 690 und 693 Holz, was den Sturz auf Platz 3 zur Folge hatte. Da die nächsten Glienicker mit Ergebnissen von 705 bis 708 Holz ebenfalls unter ihrem persönlichen Leistungsvermögen blieben, war der dritte Platz unser Endergebnis. Den Sieg entschieden die Gastgeber und der starke Aufsteiger Brieselang unter sich. Vor dem Schlussblock gleichauf, holte sich Golzow mit dem Tagesbestwert von 729 Holz den Erfolg. Fichte Baruth hatte mit dem Ausgang des Turniers nie etwas zu tun.

1. Golzow 4279 (Krüger 729)
2. Brieselang 4275 (Preußner 725)
3. Glienicke 4222 (Alisch 714)
4. Baruth 4127 (Stengel 714)

Hans Glyz mit Bahnrekord

Beim zweiten Turnier der ersten Mannschaft in Baruth führten die Gastgeber von Anfang an. Doch Glienicke und Brieselang lagen auf Lauerstellung. Der Sieger des ersten Turniers "Golzow" hatte nach dem zweiten Starter mit dem Ausgang nichts zu tun und wurde abgeschlagen Letzter. Für Glienicke erzielte der erste Kegler Peer Alisch 1420 Holz, dem Horst Krause 1410 Holz folgen ließ. Der dritte Starter schaffte nur 1380 Holz, hatte aber Glück, dass seine Gegner nicht ihren besten Tag hatten.

Mit dem vierten Starter, Dirk Koch, fing die Aufholjagd von Glienicke an. Seine 1430 Holz, die er trotz Magenkrämpfen und Ratte erzielte, verringerte den Rückstand auf 10 Holz zum Führenden. Unser vorletzter Kegler, Bernd Zimpel, schob 1428 Holz und verkürzte den Rückstand weiter. Vor dem Schlussblock führte Baruth mit 3 Holz vor Brieselang und 5 Holz vor Glienicke. Aber der Glienicker Hans Glyz war an diesem Tag nicht zu schlagen. Mit 1446 Holz stellte er einen neuen Bahnrekord auf und erkämpfte seinem Sextett den Turniersieg. Glienicke übernahm damit die Tabellenführung.

1. Glienicke 8514-6 (Glyz 1446)
2. Baruth 8497-4 (Wüstenhagen 1437)
3. Brieselang 8482-5 (Krüger 1426)
4. Golzow 8379-5 (Krüger 1433)

Jörg Flüge